

Hintergründe und Philosophie des Pro-Skills Projekts

Erwachsenenbildung basiert auf der „Überzeugung, dass Menschen ihr Leben in die Hand nehmen und Veränderungen herbeiführen können, dass sie angesichts struktureller Zwänge nicht hilflos sind.“

(M.K. Smith, 1994)

Das Projekt Pro-Skills gehört zum Europäischen Grundtvig-Programm für Lebenslanges Lernen und wird von der Europäischen Kommission ko-finanziert. Die neun Projektpartner aus acht europäischen Staaten vertreten gemeinnützige Organisationen der verschiedensten Fachbereiche z. B. aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Gesundheitsförderung und Suchtprävention.

Pro-Skills erarbeitet ein **praxisorientiertes Aus- und Weiterbildungskonzept** zur Förderung der **persönlichen und sozialen Fähigkeiten sowie der Selbst-Management-Kompetenz sozial benachteiligter Menschen**, insbesondere junger Erwachsener, um so die Grundvoraussetzung für Lebenslanges Lernen zu schaffen.

Die Grundlagen des Projekts

Menschen mit schwierigem sozialem Hintergrund oder Personen, die soziale Ausgrenzung und Benachteiligung erfahren, haben selten Zugang zu den Angeboten der Erwachsenenbildung und anderen Formen des Lebenslangen Lernens. Für diese Zielgruppe stellt der Mangel oder die fehlende Anerkennung sozialer und persönlicher Fähigkeiten ein Hindernis dar. Neben technischen und methodischen Fähigkeiten sind es die sozialen und persönlichen Fähigkeiten, die zu den grundlegenden Schlüsselkompetenzen des Erwachsenen und somit zu den wichtigen Grundvoraussetzungen zählen, die für den Zugang und den erfolgreichen Abschluss jeder Form formaler und nicht-formaler Bildungsmaßnahmen notwendig sind. Außerdem sind sie wesentliche Faktoren für die Entwicklung und Festigung der sozialen und kulturellen Identität jedes Individuums, gelten als wichtiger Schutz gegen schädigendes und abhängiges Verhalten und tragen somit zu einer guten Lebensqualität bei.

Leider sind diese Basiskompetenzen bisher in den Curricula der Erwachsenenbildung nur selten vertreten, und es gibt kaum Angebote, diese in einem geschützten Rahmen zu erproben und wirkungsvoll und effektiv zu üben. Zudem wächst die Anzahl der sozial benachteiligten Erwachsenen, denen diese Basiskompetenzen fehlen, stetig: das Projekt Pro-Skills 1 wurde konzipiert, um diese Lücke zu schließen.

Das Folgeprojekt **Pro-Skills2** legt den Schwerpunkt auf ein standardisiertes Train-the-Trainer-Konzept, um die Ausbildungsfachkräfte in der Förderung von persönlichen, sozialen und Selbst-Management-Kompetenzen bei sozial benachteiligten Erwachsenen zu qualifizieren und zu unterstützen. Ziel ist eine großflächige Verbreitung und Umsetzung der innovativen Elemente des Pro-Skills-Konzepts, in dem bei politisch Verantwortlichen und Entscheidungsträgern das Bewusstsein für den herrschenden Mangel an Basiskompetenzen geweckt und die Notwendigkeit der Förderung von Basiskompetenzen im Rahmen der Curricula und Bildungsangebote der Erwachsenenbildung erkannt wird.

Warum sollten Basiskompetenzen bei sozial benachteiligten Erwachsenen gefördert werden?

In einer Welt, die sich ständig verändert, braucht man immer mehr Spezialkompetenzen, nicht nur in Wissenschaft und Technik, sondern auch im Bereich der sozialen Kompetenzen und der Bürgerkompetenzen, um durch sie die Herausforderungen unserer Tage zu meistern und die moderne Welt in ihrer Komplexität zu verstehen. Dies gilt insbesondere für die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der globalen Wirtschaftskrise. In diesem Zusammenhang muss die Anpassung der allgemein- und berufsbildenden Systeme im Hinblick auf neu entstehende Anforderungen dringend verbessert werden, damit gerade auch diejenigen jungen Männer und Frauen, die außerordentliche Schwierigkeiten beim Einstieg oder Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt haben, dem Qualifikationsbedarf dieses Arbeitsmarkts besser entsprechen und den sozialen und kulturellen Herausforderungen in angemessener Weise begegnen können.

Hier werden insbesondere flexiblere und individuellere Lern- und Ausbildungswege benötigt, die es Erwachsenen in den verschiedensten Lebensphasen ermöglichen, zwischen den unterschiedlichen Bildungs- und Ausbildungssystemen sowie zwischen den formalen als auch nicht-formalen Bildungsbereichen zu wechseln, und somit auch für Lernende, die nicht den klassischen Zielgruppen angehören, attraktiv sind.

Angesichts dieser Bedürfnislage möchte **Pro-Skills** gezielte Ansätze zur Förderung gerade der Personen entwickeln, welche besonders **von sozialer Ausgrenzung und Nichterwerbstätigkeit bedroht** und von staatlichen Sozialleistungen abhängig sind, insbesondere gering Qualifizierte, Arbeitslose, junge und ältere Arbeitnehmer, Menschen mit Behinderung oder psychischen Erkrankungen und Minderheiten wie z.B. Migranten.

Diese Menschen, die Opfer von sozialen Verhältnissen oder sozialer Benachteiligung durch die Gesellschaft sind, fühlen sich oft machtlos, haben ein geringes Selbstwertgefühl und erleben sehr geringe Selbstwirksamkeit beim Umgang mit den alltäglichen Lebens- und Gesundheitsbedingungen. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, ihnen die Chance zu geben, an ihren Basiskompetenzen zu arbeiten. Persönliche, soziale und Selbst-Management-Kompetenzen haben Einfluss auf die Lernmotivation und die Entscheidung, sich aktiv in der und für die eigene Lebensumwelt zu engagieren.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer persönlichen Grundlage und nicht auf den schwer zu beeinflussenden äußeren Faktoren, stets im Bewusstsein, dass die Lebensbedingungen, die Organisation und die Regeln der Gesellschaft sowie die sozialen Umstände weitere wichtige Bedingungen für die Integration in die Gesellschaft sind.

Die Ausbildung von Basiskompetenzen bei sozial benachteiligten Erwachsenen zielt auf die Förderung einer mehr integrierenden Perspektive auf die Gesellschaft. Deshalb versteht sich das Pro-Skills-Konzept auf der Grundlage von ethischen und philosophischen Prinzipien.

Lebenskompetenzen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen durch Lebenslange Lernen: Der theoretische Hintergrund zur Vermittlung von Basiskompetenzen

“Personen, die sich als selbstwirksam erleben, handeln, denken und fühlen anders als Menschen, die sich als hilflos und wenig wirksam wahrnehmen. Sie gestalten aktiv ihre Zukunft, anstatt sie vorherzusagen.”
(Albert Bandura)

1986 erfolgte die Anerkennung der Lebenskompetenzen durch die Ottawa Charta der Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation als Grundvoraussetzungen für gesundheitsbewusstes Leben und Befähigung zum Lebenslangen Lernen.¹

Lebenskompetenzen sind Fähigkeiten zu adaptivem und positivem Verhalten, die Individuen befähigen, die Anforderungen und Herausforderungen des Alltags zu meistern (WHO Definition).

Basiskompetenzen bestimmen persönliches Handeln oder Verhalten gegenüber Dritten und nicht zuletzt auch die Handlungen, die zu Veränderungen im Lebensalltag führen und die der Gesundheit zugutekommen. Erziehung zu Lebenskompetenz (Life Skills-Based Education LSBE)² ist seit langem Bestandteil in der Förderung der Kindesentwicklung und in Programmen zur Gesundheitsförderung. Sie gilt inzwischen als effektiver Ansatz zur Lösung einer Vielzahl von Themen in der Kinder- und Jugendarbeit.³ Die zu erwarten-

1 Ottawa Charter for Health Promotion First International Conference on Health Promotion Ottawa, 21 November 1986 Develop Personal Skills

Gesundheitsförderung unterstützt persönliche und soziale Entwicklung durch Informationsvermittlung, Gesundheitserziehung und die Entwicklung von Lebenskompetenz. Dadurch erweitert sie die Möglichkeiten für Personen, mehr Kontrolle über ihre Gesundheit und ihre Umgebung auszuüben.

Es ist ein wichtiges Anliegen, Personen dazu zu befähigen, während des gesamten Lebens mit den bestehenden Entwicklungen und Anforderungen und auch mit chronischen Erkrankungen und Missständen umgehen zu können. Dies muss in der Schule, in den Familien, im Arbeitskontext und in den Gemeinden gefördert werden. Es besteht Handlungsbedarf durch Einrichtungen des Bildungswesens, der Arbeitswelt, des Handels wie auch ehrenamtlicher Institutionen, auch in diese Einrichtungen selbst.

2 Der Begriff ‚Förderung der Lebenskompetenzen‘ wird fast identisch mit kompetenzorientierter Gesundheitsaufklärung verwendet. Der Unterschied der beiden Ansätze liegt lediglich in den behandelten Themen und Inhalten. Bei der kompetenzorientierten Gesundheitsaufklärung liegt der Schwerpunkt auf dem Thema Gesundheit. Die Förderung der Basiskompetenzen hat darüber hinaus, neben dem Thema Gesundheit, andere gesellschaftliche Fragen wie die Friedenserziehung, die Menschen- und Bürgerrechte und die Bildung im Blick. Bei beiden Ansätzen geht es um die praktische Anwendung essentiellen Wissens, Einstellungen und Kompetenzen, wobei beide Ansätze den Einsatz interaktiver Lernmethoden miteinbeziehen.

Der Begriff ‚Fähigkeiten zur Existenzsicherung‘ beinhaltet Fähigkeiten, Ressourcen und Möglichkeiten, um individuelle und wirtschaftliche Ziele zu erreichen, d.h. Einkommen zu schaffen. Dazu gehören technische und berufsorientierte Fähigkeiten wie Schreinerern, Nähen, Programmieren etc., Fähigkeiten, die bei der Arbeitssuche benötigt werden wie Strategien für die Bewerbungsgespräche, betriebswirtschaftliche Kenntnisse sowie unternehmerische Fähigkeiten und die Fähigkeit mit Geld umzugehen.

3 siehe auch UNGASS on HIV/AIDS (2001), UNGASS on Children (2002), World Youth Report (2003), World Program for Human Rights Education (2004), UN Decade on Education for Sustainable Development (2005), UN Secretary General’s Study on Violence Against Children (2006), 51st Commission on the Status of Women (2007) und World Development Report (2007).

den Lernergebnisse beinhalten eine Kombination von Wissen, Werten, Haltungen und Kompetenzen, wobei ein besonderes Gewicht auf Kompetenzen wie kritisches Denken und Problemlösung, Selbst-Management, Kommunikations- und Kontaktfähigkeiten liegt.⁴

Die bewährten Programme, welche sich an junge Menschen in Schulen wenden, zielen auf die Förderung von gesundheitsbewusstem Verhalten und die Vermeidung von Risikofaktoren ab. Aber es ist auch erwiesen, dass diese Programme zum Erwerb von Lebenskompetenzen die Lernprozesse und Lehrmethoden verbessern.

Die Förderung von Lebenskompetenzen basiert auf Studien, die in jahrzehntelanger wissenschaftlicher Arbeit und Erfahrung im Bereich der Verhaltensforschung und den Disziplinen Erziehungswissenschaften und Kindesentwicklung durchgeführt wurden. Dabei wurde untersucht, wie Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche, lernen und sich entwickeln, wie sie Wissen, Haltungen und Fertigkeiten erwerben, und wie sie sich verhalten.

Eine der wichtigsten Theorien, die den Modellen zur Gesundheitserziehung und Lebenshilfe zugrunde liegt, ist die **sozialen Lerntheorie** (oder sozial-kognitive Theorie) von **Albert Bandura**. Diese Theorie basiert auf der Grundlage, dass Lernen in einen sozialen Kontext stattfindet.

Sie berücksichtigt dabei, dass Menschen voneinander lernen, und bezieht Konzepte wie Lernen durch Beobachtung, Nachahmung und Lernen am Modell ein. ***„Menschliches Verhalten wird überwiegend durch Beobachtung und Lernen am Modell erlernt: durch die Beobachtung anderer entwickelt der Mensch eine Vorstellung, wie eine neue Verhaltensweise umgesetzt wird, und bei späteren Gelegenheiten dient diese gespeicherte Information als Handlungsanleitung.“*** (Bandura 1977)

Darüber hinaus stellt die soziale Lerntheorie fest, dass Menschen eher für ein bestimmtes Verhalten engagieren, wenn sie glauben, dass sie in der Lage sind, dieses Verhalten erfolgreich anzuwenden, d.h. wenn sie hohe Selbstwirksamkeitswerte besitzen. Für Nichtfachleute könnte Selbstwirksamkeit als Selbstvertrauen beim Lernen definiert werden.

Die soziale Lerntheorie erklärt das menschliche Verhalten auf der Grundlage eines kontinuierlichen, wechselseitigen Zusammenwirkens zwischen kognitiven und verhaltensrelevanten Einflussfaktoren und Umwelteinflüssen.

Selbstwirksamkeit ist das zentrale Element in Banduras Theorie. Sie umfasst die Vorstellung jedes Menschen von den Möglichkeiten, die ihm zur Verfügung stehen, um Herausforderungen und Problemen zu begegnen und sein Leben in den verschiedensten Situationen aus dem sozialen Kontext heraus zu gestalten. ***„Selbstwirksamkeit ist der Glaube an die eigenen Fähigkeiten, sich in einer Situation zu organisieren und vorausschauend die Handlungen umzusetzen, die nötig sind, um eine Situation zu bewältigen.“*** (Bandura 1986).

⁴ WHO INFORMATION SERIES ON SCHOOL HEALTH Skills for health: Skills-based health education including life skills: An important Child-Friendly/Health-Promoting School of a Child-Friendly/Health-Promoting School

Selbstwirksamkeit ist keine angeborene Fähigkeit. Sie wird während des ganzen Lebens erlernt und kann in Abhängigkeit von Lebensereignissen wachsen oder abnehmen.

Ein anderer wichtiger Aspekt in der sozialen Lerntheorie ist das Selbstregulierungskonzept, welches erklärt, wie Menschen erlernte Verhaltensweisen auswählen. Der Selbstregulierungsprozess geschieht, wenn das Individuum eigene Vorstellungen davon hat, welches Verhalten in einer Situation angemessen oder unangemessen ist, und demnach entscheidet.

Selbstwirksamkeit und Selbstregulierung sind eng mit der Möglichkeit verknüpft, eigene Kompetenzen und Ressourcen zu nutzen und Lebenskompetenzen zu aktivieren. Andererseits sind Basiskompetenzen notwendig, um Problemen und Lebenssituationen zu begegnen und die Selbstwirksamkeit zu verbessern.

Nach Banduras Theorie ist das Individuum aktiv und kann die Lebensumstände und –ereignisse kontrollieren und meistern, was vor allem aber bedeutet, dass jeder genau das erlernen kann. Demnach ist es möglich, Lebenskompetenzen zu erwerben: sie erfüllen wichtige Schutzfunktionen und helfen den Menschen, angesichts ihrer Not nicht zu kapitulieren, sich Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen zu erhalten, das Gefühl, das Leben im Griff zu haben und das Empfinden von Sinn und Selbstbestimmung nicht zu verlieren, und sich dabei die Unterstützung von Familie, Freunden und dem gesellschaftlichen Umfeld zu erhalten.

Verschiedene Studien der gemeindepsychologischen Forschung haben gezeigt, dass diese Ressourcen die Grundlage bei der Bewältigung von Verletzlichkeit und beim Umgang mit anderen Stressfaktoren darstellen (Rappaport & Seidman 2000; Wiley & Rappaport 2000). Die Fähigkeit, aufgrund persönlicher Kompetenzen persönliche und soziale Ressourcen zu finden (Basiskompetenzen und sozialer Rückhalt), um somit belastenden Ereignissen und schwierigen Umständen zu begegnen, hängt direkt mit der sozialen Integration oder Benachteiligung zusammen.

Lebenskompetenzen haben also etwas mit dem Gefühl für Stärke und Selbstverantwortung zu tun d.h. es ist "der Prozess, durch den Menschen Kontrolle über Ereignisse gewinnen, welche ihr Leben beeinflussen." Selbstverantwortung ist also eine Grundvoraussetzung für das psychologische Gleichgewicht "die nicht von außen gegeben werden kann, sondern aus den Einzelnen erwächst und aus der Gemeinschaft, die sie bilden." (Laverack 2007).

Das Pro-Skills Team betrachtet soziale und persönliche Fähigkeiten als Basiskompetenzen, die der Mensch braucht, um mit seinem Leben zurechtzukommen. Sie sind gleichzeitig aber auch wichtige Grundvoraussetzungen für den Zugang zu und den erfolgreichen Abschluss jeglicher Form von formeller und informeller Bildung. Darüber hinaus sind sie unerlässlich bei der Entwicklung und Festigung der eigenen sozialen und kulturellen Identität und werden als wichtige Ressourcen für einen gesunden Lebensstil betrachtet. Leider sind diese Basiskompetenzen bisher in den Curricula der Erwachsenenbildung nur selten vertreten und nur wenige Angebote bieten Erwachsenen die Chance, sie in einem geschützten Rahmen zu erproben und zu üben.

Aus diesem Grund ist es wichtig, ein Angebot zu schaffen, damit ein neuer Lern- und Entwicklungsprozess in Gang kommt, der auf die Verbesserung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen im Rahmen einer individuellen, zivilgesellschaftlichen, sozialen oder beschäftigungsorientierten Perspektive für diese Zielgruppen ausgerichtet ist.

Die ethischen Grundlagen des Pro-Skills Projekts

Das Konzept von Pro-Skills basiert auf bestimmten ethischen Grundlagen. Um das Konzept in unserem Sinne anzuwenden, sollte der Benutzer mit dieser Sicht der Dinge übereinstimmen und diese Ansichten teilen.

Wir glauben an die Chancengleichheit von Männern und Frauen und diese Überzeugung gründet darauf, dass alle Menschen gleich sind. Es ist unser Bestreben mit dem Pro-Skills-Konzept und durch den Einsatz von Pro-Skills die Teilnehmer zu bestärken, selbst aktiv zu werden, um eine gleichmäßigere Verteilung von Wohlstand, Einfluss und eine aktivere Teilhabe an der Gesellschaft und am Alltagsleben zu erreichen.

Auch wenn unser Konzept das Training und die Ausbildung von Kompetenzen zum Ziel hat, bedeutet das keineswegs, dass wir der Meinung sind, unserer Zielgruppe mangle es an Kompetenzen. Unsere Zielgruppe besitzt ausreichende Kompetenzen um in ihrer Umwelt zu überleben, und diese sind wie jede Kompetenz das Ergebnis von Erfahrung und Reflexion. Das Pro-Skills-Training zeigt Wege auf, wie man diese Kompetenzen dahingehend fördern kann, dass sie nützlich und vorteilhaft in der aktiven Mitarbeit im Kampf gegen die Benachteiligung eingesetzt werden können.

Diese Erklärung zeigt aber auch unsere Grundüberzeugung, dass durch Ausgrenzung und Benachteiligung ganze Gruppen und Individuen von unserer Gesellschaft ausgeschlossen werden, und richtet den Fokus auf die gesellschaftlichen Strukturen.

Das Pro-Skills-Konzept zielt auf die Stärkung und Vernetzung der Teilnehmer, damit sie sich an den Veränderungen in ihrem Leben und in der Gesellschaft beteiligen.

Wie möchten wir diese Ansichten an die Teilnehmer oder potentielle Teilnehmer unserer Intervention weitergeben? Es ist von wesentlicher Bedeutung, wie wir Probleme definieren und worin unsere Ziele und Strategien beim Einsatz von Pro-Skills bestehen. Es gibt dafür sowohl ethische als auch pädagogische Gründe, diesen Aspekt nicht zu vernachlässigen. Die ethische Dimension schließt Überlegungen über Gleichberechtigung mit ein und berücksichtigt das Recht jedes Menschen selbst zu entscheiden, an welchen Entwicklungsprozessen er teilnehmen möchte. Dazu gehört auch die Legitimierung unseres Konzepts durch die Teilnehmer sowohl in ethischer als auch in pädagogischer Hinsicht. Der pädagogische Ansatz beinhaltet die Bedeutung der Metakognition als Grundprinzip der Pädagogik, zuerst als das Bewusstsein von Weiterentwicklung als Schlüsselkomponente des Lernens und zweitens als das Recht, Weiterentwicklung und Lernen bewusst zu erleben und zu gestalten. Das betrachten wir als Grundprinzipien und wesentliche Bestandteile des Lernkonzepts von Pro-Skills.

Das Pro Skills-Training hat zum Ziel, dem Leben und der Gesundheit eine höhere Wertigkeit zu geben. Der Schwerpunkt unseres **Erkenntnisinteresses liegt auf dem Wert des Lebens**⁵. Dieses Erkenntnisinteresse hat das Potenzial, etwas im Leben und an den ungerechten Verhältnissen zu bewegen, um beides zu verändern. Dies trägt nach unserem Verständnis auch zu einer Verbesserung der Gesundheit bei, da sich die Selbstwirksamkeitserwartung der Teilnehmer steigert.

Die Philosophie hinter Pro-Skills

Unserer **Vision** liegt das Prinzip der Chancengleichheit von Männern und Frauen zugrunde, wobei wir ein besonderes Augenmerk auf die Stärkung sozial benachteiligter Menschen legen und auf die Notwendigkeit einer gemeinsamen Anstrengung, um eine fairere und integrativere Gesellschaft zu schaffen.

In unserer **Mission** haben wir uns die Verbesserung der Angebote des lebenslangen Lernens zur Aufgabe gemacht, um so durch die Förderung der persönlichen, sozialen und Selbst-Management-Kompetenzen bei Menschen mit schwierigem sozialem Hintergrund die Grundvoraussetzungen für die aktive Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse zu schaffen, und damit unseren Beitrag zum Wohlbefinden und zur Gesundheit der Menschen zu leisten.

Unsere Grundwerte

*“Kein Sozialsystem kann sich einer Definition von Werthaltungen entziehen.”
(R.M. Titmuss, 1977)*

Chancengleichheit

Bildung ist das Tor zur Chancengleichheit. Alle Menschen haben das gleiche Grundrecht auf Bildung, auf Entwicklung ihrer Potenziale, Unabhängigkeit und Identität. Wesentlich für dieses Ziel ist die Sicherung der Freiheit zu Lernen und Lehren und die Garantie der gleichen Bildungschancen für alle.

Soziale Gerechtigkeit

Ein gleichberechtigter Zugang aller Bürger zum lebenslangen Lernen ist elementar, um sozialen Wandel voranzutreiben und Armut, Diskriminierung, Arbeitslosigkeit und andere Formen von Ausgrenzung zu verhindern. Dies ist unerlässlich für das Entstehen von sozialer Integration, damit der Wert, die Würde und die Gleichheit aller Individuen in einer Gesellschaft der Vielfalt respektiert werden.

⁵ Das steht im Gegensatz zu dem gemeinhin anerkannten Wert der Erziehung, als einer Art Gegenwert, da die Erreichung vordefinierter Ziele angestrebt wird, um diese auf einem Markt einzutauschen. Andererseits bedeutet das nicht, dass der Gegenwert nicht den Lebenswert unterstützt oder umgekehrt. Das ist der Schwerpunkt des Erkenntnisinteresses bei Kompetenzen.

Demokratie

Das Streben nach gleichberechtigten Zugängen zum lebenslangen Lernen und anderen Ressourcen für sozial benachteiligte Menschen und die Ablehnung jeglicher Form von Diskriminierung stellt eine Anstrengung dar, die einen Beitrag zum Entstehen echten demokratischen Lebens in unserer Gesellschaft leisten kann.

Teilhabe und aktive Bürgerschaft

Sozial benachteiligte Menschen werden aufgefordert, sich aktiv an den Entscheidungsfindungsprozessen zu beteiligen, um ihre schwierigen Lebensbedingungen zu verbessern, ihre Zukunft selbst zu gestalten und auch auf politischer Ebene zum Gemeinwohl beizutragen.

Solidarität

Der Einsatz für Menschen mit einem schwierigen sozialen Hintergrund ist ein Akt der Solidarität. Solidarität ist notwendig, um durch die Stärkung ihres Werts, ihrer Potenziale und ihrer Schlüsselkompetenzen die Gleichheit aller Menschen zu verwirklichen.

Autonomie

Zur Förderung von verantwortungsbewusster Selbstbestimmung bei sozial benachteiligten Erwachsenen bedarf es unserer Meinung nach der Entdeckung eigener Ressourcen und Stärken, damit diese Menschen zu Protagonisten in eigener Sache werden und in der Lage sind, in ihrem Leben die Hauptrolle zu spielen. Dieses Ziel kann durch die Förderung der Lebenskompetenzen erreicht werden, aber auch durch zwischenmenschliche Beziehungen und dadurch, dass man die Chancen ergreift, die sich im Umfeld ergeben.

Gemeinsames Handeln

Individuen werden bestärkt, wenn sie sich gemeinschaftlich für das Gemeinwohl einsetzen. Als Fachkräfte mit einem Erziehungs- und Präventionsauftrag glauben wir daran, dass es möglich ist, sowohl den beruflichen Status als auch die Qualität der Angebote des lebenslangen Lernens zu verbessern, wenn wir zusammenarbeiten und gemeinsam vorgehen.

Partnerschaften

Partnerschaften mit Familien, Organisationen, Politikern und anderen wichtigen Interessenträgern sind besonders relevant, wenn es darum geht, die Qualität der Bildung und die Stärkung von Individuen durchzusetzen. Des Weiteren glauben wir daran, dass Beziehungen zwischen Menschen wichtige Motoren für Veränderung sind.

Kulturelle Identität

Wir behandeln jeden Menschen voller Respekt und Fürsorge und achten individuelle und kulturelle Unterschiede oder persönliche Werte, um so die Sensibilität für und das Wissen über kulturelle Unterschiede zu fördern. Soziale und kulturelle Identität ist eine Lernressource, die eine wichtige Grundlage für die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls bilden kann.

Das Pro-Skills Bildungskonzept des Lebenslangen Lernens

Lebenslanges Lernen beinhaltet "[...] alle Lernbemühungen während des gesamten Lebensspanne mit dem Ziel, Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen zu erweitern mit Blick auf eine persönliche, gesellschaftliche, soziale und/oder berufliche Perspektive." (European Commission on Education and Training, 2006).

Lebenslanges Lernen - formales oder nicht-formales Lernen - umfasst die gesamte Lebensspanne, von den Vorschuljahren bis in das Rentenalter hinein. Dazu gehören sowohl theoretisches Wissen wie auch praktische Fertigkeiten, jede Art des Erwerbs, der Verbesserung und Erweiterung jeglicher Form von Kompetenz.

Das Pro-Skills-Konzept enthält Elemente und Grundprinzipien einiger innovativer Ansätze der Erwachsenenbildung wie z.B. Selbstgesteuertes, Produktives, Kooperatives und Erfahrungsbasiertes Lernen. ⁶.

Diese Ansätze scheinen bei der nachhaltigen Vermittlung von Wissen und Kompetenzen effektiver zu greifen als traditionelle Lernmethoden. Die Lernenden werden zum Subjekt des Lernprozesses und sind nicht länger nur Objekt, weil sie ihren Lernprozess selbst steuern.

Auf der Grundlage dieses Ermächtigungskonzepts liegt der Schwerpunkt auf der Förderung der persönlichen Kompetenzen, die dazu beitragen im Leben zu bestehen. Dies gilt gleichermaßen für Organisationen, Interessengruppen und die Gesellschaft, die ebenfalls Einfluss auf die Lebensumstände und das Gesundheitsverhalten haben.

Diese methodische Entscheidung spiegelt aus den oben aufgeführten Gründen die ethischen und philosophischen Prinzipien von Pro-Skills wider.

Methodische Grundlagen des Pro-Skills Konzepts

"Theorie ohne Praxis führt zu hohlem Idealismus, und Aktion ohne philosophische Reflektion führt zu einem sinnlosen Aktivismus."

(Elias & Merriam, 1980)

Menschen haben Potenziale, Ressourcen und Kompetenzen, die zur Erreichung von Lebenszielen und Wohlstand weiterentwickelt werden können. Nachdrücklich betonen wir die Bedeutung der persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Einzelnen und die Selbststeuerung der Lernenden.

Der **erfahrungsbezogene Ansatz** wird von uns in diesem Zusammenhang bevorzugt, da die Erfahrung des Lernenden der bestimmende Faktor bei der Beteiligung an Entscheidungsprozessen und Wandel ist.

Durch die **Stimulierung aller Sinne** können Menschen "fühlen", was sie erfahren haben. Die Gefühle, die mit einer realen Erfahrung verbunden werden, unterstützen die Lernfähigkeit und die Wertschätzung der angestrebten Veränderung. Die Simulation von realen Lebenssituationen trägt dazu bei, dass die erlernten Fähigkeiten ins Alltagsleben übertragen werden können.

⁶ Siehe dazu auch Pro-skills1 Manual, Seite 15 - 20 www.pro-skills.eu

Nicht-konventionelle Methoden werden von uns bevorzugt, weil wir überzeugt davon sind, dass vordefinierte Schemata, traditionelle und anerkannte Methoden oder technische Instrumente usw. von sozial benachteiligten Menschen als Hindernis beim Lernen empfunden werden.

Dieser Ansatz erfordert von Trainer einen größeren Einsatz, schließlich muss er die Teilnehmer durch seine Authentizität und Spontaneität erreichen und ermutigen.

Als Mehrwert betrachten wir die **geschützte Lernumgebung**, in der die Individuen üben, experimentieren und in ihren Potenzialen bestärkt werden, frei von Urteil oder Leistungsbewertung.

Unsere gemeinsamen Bemühungen zielen darauf eine **vertrauensvolle und authentische Beziehung** aufzubauen, damit wir die Menschen in ihrem Selbstwertgefühl und dem Gefühl der Selbstwirksamkeit bestärken, da diese Eigenschaften eine wesentliche Grundvoraussetzung für den Lernprozess darstellen.

Durch das aktive Erproben des Konzepts bekommen Trainer, die sich für das Pro-Skills-Konzept und die dahinterliegende Philosophie entscheiden, die Möglichkeit, über ihre Rolle innerhalb des komplexen Bereichs des Lernens und der sozialen Bedürfnisse einer Welt im Wandel nachzudenken und darüber zu diskutieren.

Gemeinsame Reflektion und der Austausch zwischen den Fachkräften müssen lebendig bleiben, schließlich versteht sich das Pro-Skills-Konzept als laufender Prozess, der ständig weiterentwickelt und verbessert wird.

Wir sind uns bewusst, dass das Konzept in ein breiter angelegtes Interventionsprogramm eingebunden werden sollte, um die Beteiligung aller relevanter Interessengruppen am sozialen Dialog auf verschiedenen Ebenen im öffentlichen Sektor (im Sozial- und Gesundheitsbereich), in den Bildungseinrichtungen und bei den Weiterbildungsanbietern voranzutreiben, und das hochgesteckte Ziel einer gerechteren und gesünderen Gesellschaft zu erreichen.